

KREUZBERŠKE NOĆI SU DUGE KIEZ UND KNEIPE

Lokalblatt und Wirtschaftszeitung · Von Nachbarn für Nachbarn

März 2021 · 17. Jahrgang

Gratis zum Mitnehmen

Und das steht drin

Der Archivar – Portrait
S. 2

Zeitzeugen gesucht
S. 3

Die Tasten schweigen
Nachruf S. 5

Ein bisschen Schnee
muss sein
Bilderseiten 6+7

Wer braucht denn das?

Egal, wie man es betrachtet: Das Bauprojekt am Gleisdreieck ist ärgerlich – ebenso ärgerlich, wie der Protest dagegen, der einerseits mit großer Verspätung kommt und bei dem einige der Projektgegner den Eindruck erwecken, als werde das Projekt IN den Gleisdreieckpark gebaut. Nein, es kommt daneben. Die Schlachten, die nun um das Projekt geschlagen werden, sind kreuzbergtypisch und die Argumente wohlbekannt, man hat sie schon x Mal gehört. Doch das Ärgernis ist ein anderes: Wer braucht in den nächsten Jahren neue Büroflächen für 3000 Menschen? Es ist ja nicht so, dass neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Corona hat schon viele Arbeitsplätze vernichtet – oder ins Homeoffice verlagert. Der Trend geht eher zu weniger als zu mehr Büroflächen. Die Gefahr, dass aus dem »Quartier der Zukunft« ein Geisterquartier wird, ist groß. Und Zombiimmobilien braucht kein Mensch.

Peter S. Kaspar

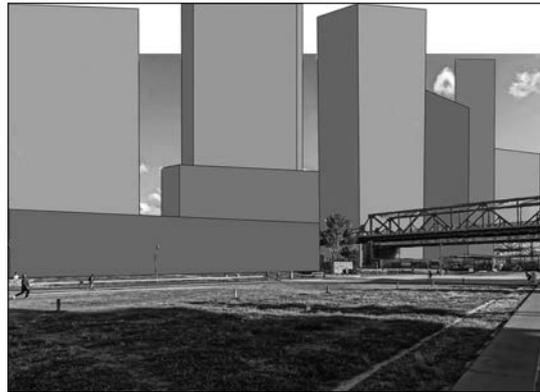
Urbane Mitte macht mobil

Widerstand gegen Hochhausprojekt am Gleisdreieckpark

Ein Gespenst geistert um den Gleisdreieckpark, ein ziemlich großes sogar. Fast 100 Meter soll es messen. Sein Name: Urbane Mitte. Zwischen Park und Technikmuseum sollen insgesamt sieben Gebäude entstehen. Zwei von ihnen sollen die stattliche Höhe von 90 Metern erreichen, und am Ende stehen 100.000 Quadratmeter zur Verfügung – für Büros. Wohnungen sind nicht geplant.

Dagegen formiert sich inzwischen ein breiter und massiver Widerstand. Die Bauten, so fürchten viele Kritiker, könnten die Lebensqualität im Park nachhaltig beeinträchtigen.

Das Aufbegehren kommt allerdings ziemlich spät. Denn an den Plänen wird seit Jahren gebastelt. Bereits 2014 begann das Werkstattver-



EINSCHÜCHTERNDE SKYLINE: So sehen die Gegner das Projekt. Fotomontage: Gleisdreieck-Blog

fahren. 2018 wurde das ganze Projekt in einen nördlichen und einen südlichen Teil getrennt.

Spätestens mit der Einweihung des temporären Labs B-Part 2 vor knapp zwei Jahren, war im Grunde klar, wohin die Reise geht. Doch richtigen Protest hatte es in

den letzten Jahren kaum gegeben. Der artikulierteste sich erst in den letzten Wochen, als die Pläne für das Baufeld Süd ausgelegt wurden.

Entsprechend zurückhaltend ist denn auch der Baustadtrat von Friedrichshain-Kreuzberg, Florian Schmidt,

wenn es darum geht, ob das Bauvorhaben noch gekippt werden kann. Gegenüber dem Berliner Tagesspiegel erklärte er: »Wer das grundsätzlich in Frage stellt, muss sich mit erheblichen Entschädigungen auseinandersetzen, die vom Land Berlin aufzubringen wären.«

Dennoch verweisen die Kritiker auf eine ganze Menge Argumente, die gegen das Vorhaben sprechen. Dass zum Beispiel die typische Kreuzberger Mischung, die ortsnahes Arbeiten und Wohnen miteinander verbindet, bei dem großen Projekt keine Rolle spielt, ärgert viele Kritiker, ebenso wie die Tatsache, dass für den Bauherrn elementare baurechtliche Regeln keine Rolle spielen, wie etwa die Traufhöhe von 22 Metern.

Fortsetzung auf Seite 2

Kritik an Baustadtrat Florian Schmidt

Bezirksverordnetenversammlung debattiert über Abwahlenträge

»Herr Schmidt hätte unseren Bezirk beinahe pleite gemacht« – so fasste Timur Husein (CDU) die Kritik am Baustadtrat zusammen, die Ende Februar Gegenstand der BVV-Sitzung war, als bereits in zweiter Lesung über Abwahlenträge von CDU, SPD und FDP debattiert wurde. Der Vorwurf an Florian Schmidt: Bei der Ausübung des Vorkaufsrechts für Häuser zugunsten der Diese eG habe er dem Bezirk ein finanzielles Risiko von 27 Millionen Euro aufgebürdet und dabei auch nicht den juristischen Rat des Rechtsamts eingeholt. »Das Vertrauen ist nachhaltig beschädigt, wenn nicht



FLORIAN SCHMIDT in der Kritik.

Archivfoto: rsp

zerstört«, urteilte auch Michael Heihl (FDP). Auch der Vorwurf der Aktenmanipulation steht nach wie vor im Raum.

Julian Schwarze (Grüne) konterte, »selbst

wenn alle Stricke gerissen wären, was sie bekanntermaßen nicht sind, wäre nicht Geld verlorengegangen, sondern es hätten die Häuser noch dagestanden.«

Auch ginge es den Antragstellern nicht um Aufklärung, sondern darum, das Vorkaufsrecht an sich zu torpedieren und gegen eine gemeinwohlorientierte Mietpolitik anzugehen. Der Bericht des Landesrechnungshofes, auf den sich die Vorwürfe stützen, sei »nicht so, wie Sie ihn zitieren.«

Da die Abstimmung über den Antrag schriftlich und geheim erfolgt, steht das Ergebnis noch nicht fest. Dem knappen Drittel der BVV-Stimmen, die die antragstellenden Parteien auf sich vereinen, stehen allerdings 36,36 Prozent allein für die Grünen gegenüber. rsp

Kreuzberger Nächte

»Als ich vor 25 Jahren aus Kroatien nach Berlin kam und den Refrain ‚Kreuzberger Nächte sind lang‘ von einem geselligen Gast zum ersten Mal hörte, wusste ich gleich, wovüber er singt und was er meint«, erzählt Zeljko Zarko, Betreiber des »Restaurant Split«, der unsere Titelzeile diesen Monat ins Kroatische übersetzt hat. »In Kroatien hat fast jede Ortschaft eine Version von ‚Kreuzberger Nächte‘. Kroaten lieben das Leben und feiern bis tief in die Nacht. Wörtlich übersetzt hieße ‚Kreuzberg‘ ‚brdo križa‘ oder ‚križevo brdo‘, also ‚ein Berg, auf dem ein Kreuz steht‘, und davon gibt es mehrere in Kroatien, manche sogar als Wallfahrtsorte.«

Impressum

KIEZ UND KNEIPE erscheint monatlich in einer Auflage von ca. 3000 Exemplaren

Herausgegeben von Peter S. Kaspar

Chefredakteur (verantwortlich für den Textteil): Peter S. Kaspar

Chef vom Dienst: Robert S. Plaul

Redaktionelle Mitarbeit: Manuela Albicker
Victor Breidenbach
Jutta Baumgärtner
Almut Gothe
Ninell Oldenburg
Robert S. Plaul
Philipp S. Tiesel
Cordelia Somhammer

Anzeigen: anzeigen@kiezundkneipe.de

Verwaltung: Manuela Albicker

Adresse:
KIEZ UND KNEIPE
Fürbringerstraße 6
10961 Berlin
Telefon 030-42 00 37 76
info@kiezundkneipe.de
www.kiezundkneipe.de

Druck:
KOMAG mbH
Gerhard-Winkler-Weg 13
12355 Berlin-Rudow
Telefon 030-61 69 68 - 0
info@komag.de

Bewahrer, Wirt und Kinofreund

Robert S. Plaul traf sich zum Spaziergang mit Harald Häfker

Als wir uns an einem verschneiten Februartag mit Harald Häfker in der Hasenheide treffen, fühlt sich das ein bisschen an wie eine Verabredung auf neutralem Terrain – auch wenn die Hasenheide unstrittig zu Neukölln gehört. Das liegt vielleicht daran, dass der gebürtige Spandauer, mit dem wir durch den Schnee stapfen, zwar seit anderthalb Jahrzehnten im Nachbarbezirk wohnt, aber ebenso unstrittig auch zu Kreuzberg gehört. Oder gehört Kreuzberg zu Harald Häfker?

So genau kann man das nicht sagen, und am Ende ist es wahrscheinlich auch egal, denn was es so spannend macht, ihm zuzuhören, ist ja nicht, dass er, wie er sagt, »schon immer nach Kreuzberg« wollte, seit er mit 15 Jahren zu Hause auszog, oder dass er diesem Wunsch auch jahrelang nachkam, bis er sich die steigende Miete in der Urbanstraße nicht mehr leisten wollte. Spannend ist, wie Harald Häfker immer zwischen den

Welten, den Szenen, den Kontexten wandelte: Ob Hausbesetzer- oder Schwulenszene, Spontis oder die Philosophen in



HARALD HÄFKER.

Foto: rsp

der Rostlaube der FU – Harald suchte und fand Anknüpfungspunkte.

Ein wichtiger Anknüpfungspunkt war und ist für ihn das Kino, was sich nicht nur in seiner jahrelang gepflegten, riesigen Marilyn-Monroe-Sammlung manifestiert. Jahrelang arbeitete er als Filmvorführer, erst im »Topas« im Kulturhaus Spandau, nach der Wende in Sellin auf Rügen, wo er in einer umgebauten Kegelbahn

Filme zeigte und von westdeutschen Touristen für einen Ossi gehalten wurde. »Das war interessant, wie arrogant die zum Teil waren«, erinnert er sich.

Doch schon bald zog es ihn zurück nach Kreuzberg. So waren die nächsten Stationen seiner Projektionistenkarriere das »Eiszeit« im zweiten Hinterhof der Zeughofstraße und, als die Betreiber des Independent-Kinos an den Hackeschen Markt expandierten, das »Central« im Haus Schwarzenberg.

Mit der Mitte der 2000er aufkommenden Digitalisierung der Kinos konnte er sich allerdings nie so richtig anfreunden, und so fand die kulturelle Reise des leidenschaftlichen Sammlers und Archivars ihre Fortsetzung im Museum Neukölln, wo er als Besuchsbetreuer und – natürlich – im Archiv arbeitete. 2012 schließlich eröffnete er, zusammen mit seinem langjährigen Partner Rolf Jungklaus, das »Dodo«, eine charmante Kiezkneipe und

Kleinkunstbühne, die leider im vergangenen Jahr schließen musste.

Es ist ein Lebenslauf, bei dem wohl mancher Personaler nachdenklich mit dem Kopf schütteln würde, doch man muss nicht lange nachdenken, um den roten Faden zu finden. Ob mit Hausbesetzungen gegen den Abriss, beim Vorführen von alten Filmkopien, im Museum oder der Kiezkneipe: »Es geht immer ums Bewahren«, sagt er. Vor allem aber geht es ihm ums Zugänglichmachen, ums Vermitteln, ums Erzählen.

Und wie geht es jetzt weiter, da das Bewahren der Kiezkultur im »Dodo« leider gescheitert ist? Harald Häfker kann sich vorstellen, Stadtführungen zu machen, erzählt er gegen Ende unseres Spaziergangs durch die Hasenheide, natürlich erst, wenn das wieder möglich ist. Immerhin sei er, und das wundert uns nun überhaupt nicht mehr, nebenbei auch noch Euro-zertifizierter Stadtbilderklärer. Man darf jedenfalls gespannt bleiben, wie seine Geschichte weitergeht.

Killen lebendige Brückenköpfe das Kleinklima?

Neues Quartier rund um einen Verkehrsknotenpunkt

Fortsetzung von Seite 1

Doch die eigentliche Empörung wird durch das Bauvolumen entfacht. Die Hochhäuser würden einen Teil des Parks verschatten, ihre schiere Größe die Landschaft verschandeln. Hinzu kommen die üblichen Bedenken in Sachen Naturschutz: Bäume verschwinden, der Vogelwelt gehen Nistplätze verloren und es gibt Befürchtungen, dass sich das Mikroklima verändern könnte.

Die Bauherren halten dagegen, dass hier Raum für 3000 Arbeits-

plätze geschaffen werde. In einem dreieinhalbminütigen Präsentationsvideo weisen sie gleich eingangs darauf hin, dass das Projekt zusammen mit der Stadt und der Nachbarschaft entwickelt worden sei. Von einem »Lebendigen Brückenkopf mitten in der Stadt« ist die Rede, der die Innenstadtbezirke miteinander verbinde.

Viel wird in dem Video über Natur und Mobilität gesprochen. Tatsächlich gruppieren sich



DAS AREAL im heutigen, unbebauten Zustand. Foto: Gleisdreieck-Blog

die Gebäude des neuen Quartiers um ein Verkehrskreuz des öffentlichen Personen-Nahverkehrs. So soll hier auch ein S-Bahnhof für die

geplante S-Bahn 21 entstehen, die dadurch an die U-Bahnlinien 1, 2 und 3 angeschlossen wird.

Als »Stadtquartier der Zukunft« bezeichnen die Planer ihr Projekt in ihrer Präsentation. Doch bis zur Zukunft ist es noch ein paar Jährchen hin. Zunächst sollen die beiden Gebäude im Bau Feld Süd errichtet werden. Mit der Fertigstellung wird in den Jahren 2025 oder 2026 gerechnet.

psk

Kreuzberger Memoiren

Christian Buchwitz sammelt Geschichten aus neun Jahrzehnten Kreuzberg

Es ist ein ambitioniertes Projekt, das sich Christian Buchwitz in den Kopf gesetzt hat: Er will Geschichten sammeln – Geschichten von Kreuzbergerinnen und Kreuzbergern, über ihren Bezirk beziehungsweise Stadtteil und ihr eigenes Leben in Kreuzberg, Geschichten von den 1940ern oder gar 1930ern bis heute. Geschichten auf jeden Fall, die verloren gehen, wenn sie nicht erzählt werden. Dazu hat er auf der Website projektkreuzberg.de einen Online-Fragebogen eingerichtet, den interessierte Geschichtenerzähler ausfüllen können. Herauskommen sollen am Ende ein Film, eine Ausstellung und ein Buch.

Um der erwartbaren Fülle des Materials irgendwie Herr zu werden, will Buchwitz die Zahl der Geschichten auf 97 begrenzen – es ist die Summe der alten Postzustellbezirke 36 und 61. Doch auch so wartet auf ihn und seine beiden Mitstreiter eine Menge Arbeit, das ist ihm klar. Doch nach

einem Arbeitsunfall, sagt der examinierte Krankenpfleger, habe er »viel Zeit für obskure Ideen«. Auch wenn sich seit dem

Veröffentlicht werden soll zunächst der Film, der möglicherweise

er noch gut gebrauchen könnte, er könnte er noch gut gebrauchen.



AUF DER SUCHE nach Geschichten aus Kreuzberg.
Foto: projektkreuzberg.de

Start des Projekts im Januar schon knapp 40 Personen gemeldet haben (die älteste ist Jahrgang 1928!), ist er weiter auf der Suche nach Interviewpartnern. Insbesondere sieht Buchwitz noch viel Bedarf beim Erreichen unterschiedlicher Kulturkreise, von denen es in Kreuzberg bekanntermaßen eine ganze Menge gibt. Und auch weitere Berichte aus den 30ern bis 50ern

zum Zweiteiler geraten könnte. Später sollen dann eine multimediale Ausstellung und das Buch folgen, für das er noch auf der Suche nach einem Verlag ist.

Ebenso ambitioniert wie das ganze Projekt ist auch der Zeitplan: Nach Möglichkeit soll bis Ende nächsten Jahres alles abgeschlossen sein. Und schon Mitte März will Buchwitz mit den Aufnahmen der Inter-

views anfangen – soweit das denn trotz Corona-Pandemie möglich ist.

Auch wenn es schon eine Reihe von Interessierten gibt, sollte sich also niemand, der (s)eine Geschichte zu erzählen hat, davon abhalten lassen, sich zu melden. Besonders freuen würde sich Buchwitz auch über alte Fotos aus Kreuzberg, insbesondere für den geplanten Film. Mindestens eine Stunde Zeit wird man sich aber schon nehmen müssen, wenn man zum Gelingen des komplett ehrenamtlichen Unterfangens beitragen möchte, erklärt er. Dafür sei man flexibel, was den Aufnahmeort des Interviews angeht.

Die Idee zum »Projekt Kreuzberg« kam dem gebürtigen Kreuzberger, der seit einiger Zeit in Köpenick wohnt, bei einem Telefonat mit seiner Mutter. Es ging um Erinnerungen aus seiner Kindheit. »Da kamen viele Sachen ans Licht, die ich wahnsinnig interessant und auch sehr spannend fand, an die ich mich aber gar nicht

mehr so gut erinnern konnte«, erzählt Buchwitz in einem Video zur Vorstellung des Projekts. »Und da dachte ich: Wenn meine eigene Mutter, Jahrgang '46, schon so viel zu erzählen hat, wie geht es denn anderen Menschen?« Die hätten sicher auch noch eine Menge zu erzählen.

Bei allem geht es Buchwitz vor allem ums Dokumentieren. Natürlich wird man kein Buch mit den Transkripten von 97 einstündigen Interviews füllen können (und ohnehin sollen die Geschichten auf Film, Buch und Ausstellung aufgeteilt werden), aber außer hinsichtlich der Auswahl der Geschichten will Buchwitz inhaltlich nicht eingreifen und verfolgt auch keine Agenda, kein Narrativ eines bestimmten Kreuzberg-Bilds, verspricht er. Damit dürfte das Projekt, zu dem man dem kleinen Team vor allem Ausdauer wünschen muss, einen wirklich spannenden Einblick in die erlebte Geschichte Kreuzbergs geben. Robert S. Plaul

Alleine in der Bibliothek

Spannendes Escape-Game für Smartphone und Tablet

Physisch zusammen spielen ist im Lockdown nicht möglich. Also müssen neue Wege her. Die Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg hat ein Escape-Spiel für Kinder entwickelt, das online gespielt werden kann. Umgesetzt wurde das Spiel von den Bibliothekarinnen Dietke, Elisabeth und Ronja.

Die Ausgangssituation: Der*die Spieler*in ist in der Lieblingsbibliothek und kommt nicht mehr heraus, weil er*sie eingeschlossen wurde. Wo ist der Schlüssel für den Ausgang? Mit etwas Kreativität und dem Lösen von kniffligen Aufgaben lässt dieser sich finden.

Das Spiel eignet sich für Schüler*innen ab der 4. Klasse. Wer jünger ist, holt sich am besten noch jemand Größeres zum Miträtseln dazu.

Was gebraucht wird, sind ein Smartphone oder ein Tablet und die kostenlose App »Actionbound«.

Zwei bibliophile KuK-Redakteure zückten natürlich sogleich das iPad, um das Escape-Spiel mal auszuprobieren.

Mit einem leisen Eulenkuckuck wird zunächst die Eule Elsa geweckt, die sich als hilfsbereite Begleiterin beim Weg durch die Bibliothek und dem Lösen der Aufgaben erweist. Nach und

nach lernt man weitere sprechende Tiere kennen – allesamt gesprochen von den drei Bibliothekarinnen. Jedes Tier kann einen sachdienlichen Hinweis liefern, benötigt aber vorher etwas Hilfe – zum Beispiel beim Sortieren von Büchern nach Farbe.

Nach einer guten halben Stunde waren alle Rätsel geknackt und der Schlüssel für den Ausgang gefunden. Daumen hoch für die charmante und liebevolle Umsetzung und dringende Weiterempfehlung für Bücherwürmer und Leseratten jeden Alters.

Hier geht's zum Spiel: kuk.bz/1r2 pm/cs

Mit Kurt durch den Kiez

Audiospaziergang mit Katharina Thalbach

Kurt Mühlhaupt war ein Maler, Bildhauer, Schriftsteller und Lebenskünstler, der von 1958 bis 1975 im West-Berliner Bezirk Kreuzberg arbeitete und lebte und weit darüber hinaus auch als Trödelhändler und Kneipier bekannt war. Er war ein Original – selbst Quell unendlicher Anekdoten – über den man sich großartige Geschichten erzählt und dessen Kreuzberger Spuren man jetzt in einem Hörspaziergang mit seinen Texten folgen kann. Dafür lieb Katharina Thalbach dem 2006 verstorbenen Kurt Mühlhaupt ihre unverkennbare Stimme.

Der Hörspaziergang hat 18 Stationen und führt in zwei Stunden vom Kurt-Mühlhaupt-Museum in der Fidicinstraße über den Chamissoplatz, durch den Bergmannkiez bis zum Halleschen Tor. Es empfiehlt sich dabei auch ein Abstecher über die Friedhöfe an der Blücherstraße: An der Hörstation »Jerusalem« gibt es eine Einführung zu diesem Ort, auf dem so viele Prominente bestattet sind – neben den Dichtern E.T.A. Hoffmann und Adalbert von Chamisso auch die Salonière Rahel Varnhagen und Kurt Mühlhaupt selbst. Zum Audioguide: kuk.bz/1r9v pm/rsp

Tomorrow all my troubles seemed so far away

Marcel Marotzke macht eine Reise durch die Zeit

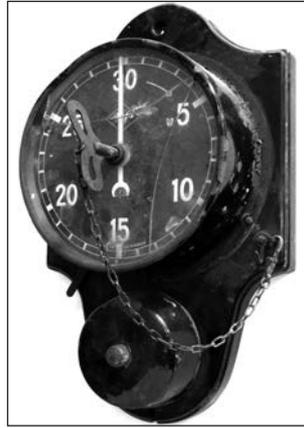
Unter Star-Wars-Fans herrscht eine gewisse Uneinigkeit darüber, in welcher Reihenfolge man die Filme sehen sollte, wenn man einen Filmmarathon plant: Chronologisch nach Entstehungsjahr (also zuerst Episode 4) oder chronologisch nach Handlung (also zuerst Episode 1)? Und müssen »Rogue One« und »Solo« dazwischengeschoben werden?

Vor einem ähnlichen Problem stand ich kürzlich, als ich plante, die Filme der Zurück-in-die-Zukunft-Reihe zu schauen. Zwar sind die drei Streifen durchnummeriert, aber es kommen eben auch Zeitreisen vor, und das macht die Angelegenheit natürlich um einiges diffiziler. Müsste man nicht mit Teil 3 anfangen, der immerhin größtenteils 1885 spielt? Oder sollte man sich lie-

ber von Teil 2 an rückwärts in der Zeit vorarbeiten? Dann müsste man die Filme natürlich auch rückwärts abspielen, und das könnte gewisse Auswirkungen auf den Spannungsbogen haben.

Oder nicht? Machen wir den Realitätscheck: 28. Oktober 2020: Nach einem mehrmonatigen Lockdown mit anschließendem »Lockdown light« steigen die Inzidenzzahlen der Corona-Pandemie langsam wieder, so dass Kneipen und Restaurants wieder fast regulär öffnen können. Viele Menschen verlassen das Homeoffice und arbeiten in Büros, um mehr persönliche Kontakte mit ihren Kolleginnen und Kollegen zu pflegen. Über den Herbst und den Sommer sinken die Zahlen wieder. Droht ein erneuter Lockdown?

1. Juni 2020: Es ist so weit: Die Zahlen sind einfach zu niedrig! Alle Kneipen schließen bis 15. März!



ZEITMASCHINE der Firma Agfa. Foto: ©1971markus@wikipedia.de (CC BY-SA 4.0)

April bis Februar 2020: Langsam füllen sich die Supermarktregale mit Nudeln und Klopapier. Seit der Abschaffung der

Maskenpflicht gehen immer mehr Menschen mit nacktem Gesicht in die Läden. Im österreichischen Ischgl kommt es zur Spontanheilung von Infizierten.

12. Januar 2020: Die letzte Infektion außerhalb Chinas ist Geschichte. Und auch in China wird das Virus immer weiter zurückgedrängt.

Dezember bis Januar 2019: Die Welt steht vor einer Krise, auch wenn immer weniger Menschen darüber nachdenken: Der Klimawandel steht bevor ...

An dieser Stelle muss ich unterbrechen, denn natürlich steht der Klimawandel nicht bevor, sondern er ist bereits überwunden. Also, es kommt halt zu einer Klimaabkühlung, an der auch die Einführung von FCKW-haltigen

Sprühdosen nichts ändern kann. Oder liegt es an der Abschaffung von Computern, der Einführung der Wehrpflicht und des Wählscheibentelefonats?

Nach zwei Weltkriegen sinkt jedenfalls zusehends das Interesse an Völkerverständigung. Die Schwarzweißfotografie feiert ihren Siegeszug. Immer mehr Länder führen Monarchien ein. Die industrielle Produktion weicht der Handarbeit, auch weil das Wissen über Dampfmaschinen in Vergessenheit gerät ...

Tja, und jetzt haben wir den Salat: Denn ohne Dampfmaschine wird es Doc Brown leider verdammt schwer haben, Marty McFly wieder zurück in die Zukunft zu bringen, die Filme werden nie gedreht – und ich muss wieder Nachrichten gucken.

Ultimative Alternative zur Urbanen Mitte

Rolf-Dieter Reuter führt ein aufschlussreiches Interview

Während gerade in Kreuzberg das Projekt Urbane Mitte hohe Wellen schlägt, echauffiert sich ein anderer Anbieter von Gewerbeimmobilien, der begrifflicherweise ungenannt bleiben will, über das geplante Projekt am Rande des Gleisdreieckparks. Es gelang uns, ihn zu interviewen.

rdr: Was stört Sie an dem Projekt Urbane Mitte?

Mr. X: Dass es nur 1,8 Kilometer Luftlinie von meinem Objekt entfernt liegt.

Aber Konkurrenz belebt das Geschäft.

Es ist nicht nur die Konkurrenz. Das ganze Projekt ist völlig aus der Zeit gefallen, so oldfashioned.

Aber die Macher nennen es das Stadtquartier der Zukunft.

(Mr. X verschluckt sich vor Lachen) Zukunft? Euch Presseheinis kann man ja jeden Stuss erzählen! Schon mal das Video

von denen gesehen? Die werben mit Glasfronten und lichtdurchfluteten Räumen. Na, dann viel Spaß im Hochsommer bei 40 Grad im Schatten in euren lichtdurchfluteten Räumen.

Dafür gibt's ja Klimaanlagen.

Für so viel Klimaanlagen bräuchte es ein eigenes Kraftwerk. Gibt's übrigens bei uns. Nur brauchen wir es nicht.

Wieso?

Solide Bauweise aus Stein und Beton. Heizt sich im Sommer nicht so auf und kühlt im Winter nicht so schnell aus. Und unsere Fenster sind natürlich bedeutend kleiner.

Aber die Arbeit in so einem lichtdurchfluteten Großraumbüro kann ja sehr inspirierend sein.

Infizierend, höchstens infizierend! Wer will denn nach Corona noch ins Großraumbüro? Wir bie-

ten jede Menge kuschelige Einzelbüros. Da fühlt man sich geborgen und sicher wie im Homeoffice. Großraumbüro! Also wirklich, nee, das hat schon was von



KOMMUNIKATIVE Treffpunkte für das Stadtquartier der Zukunft. Foto: rsp

Straflager!

Aber ihr Konkurrent wirbt auch mit einer Sporthalle!

Wie niedlich! Davon hab ich zwei und außerdem Fußballplätze, Tennisplätze, Basketballplätze, Volleyballplätze, wahrschein-

lich haben wir Plätze für Sportarten, die noch nicht mal erfunden sind.

Aber die Urbane Mitte wirbt auch mit einer Fahrradwerkstatt.

Jetzt wollen Sie mich veräppeln? Eine Fahrradwerkstatt? Wir haben jedes Jahr eine Fahrradmesse!

Das ist in der Tat ziemlich beeindruckend. Aber mit der verkehrsgünstigen Lage hat die Urbane Mitte einen beeindruckenden Trumpf.

Mit einem U- und S-Bahnhof? Wie kümmerlich ist das denn? Ich habe neben einem U- und S-Bahnhof noch zwei weitere U-Bahnhöfe und natürlich jede Menge Buslinien. Aber wer redet schon über Busse? Und, na ja, rein theoretisch, gäbe es da auch noch andere Verkehrsmittel.

Was meinen Sie damit jetzt genau?

Darüber kann ich jetzt leider keine Auskunft ge-

ben. Aber sagen wir so: Wenn die Flugtaxi kommen, dann sind wir an unserem Standort ganz vorne in der Poleposition. Apropos Poleposition: Die protzen mit ein paar Ladestationen für E-Autos. Lachhaft. Bei uns gibt's natürlich die Formel E. Drunter machen wir es nicht.

Immerhin hat ihr Konkurrent 315.000 Quadratmeter Park vor der Tür.

Pah, ich hab das Zehnfache.

Haben Sie auch 100.000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche?

Da muss ich jetzt einräumen, dass ich nur 80.000 Quadratmeter habe. Dafür gibt's bei mir aber auch keinen Baulärm.

Wie bekommen Sie das hin?

Ganz ehrlich? Mein Gebäude steht schon seit fast 90 Jahren – und hat noch jede Menge Platz.

150 Jahre Kirchen- und Kiezgeschichte in der Luisenstadt

Eine Buchbesprechung von *Rosie Kühne*

Die St.-Thomas-Kirche am Mariannenplatz wurde vom Architekten Friedrich Adler errichtet und war zur Zeit der Einweihung 1869 Berlins größter evangelischer Sakralbau. Ursprünglich befand sie sich ziemlich genau mitten in der Luisenstadt. Die Gründung von Groß-Berlin 1920 mit der Aufteilung der Luisenstadt auf die Bezirke Kreuzberg und Mitte »verschob« die Kirche an den nordöstlichen Rand von Kreuzberg.

Nach dem 2. Weltkrieg lag das Grundstück dann im amerikanischen Sektor mit direktem Blick auf den sowjetischen. 1961 brachte der Bau der Berliner Mauer eine vollkommene Trennung des Gemeindegebiets. Diese Umstände haben den Autor Jodock vermutlich bewegt, die 150-jährige

Geschichte von Kirche und Gemeinde in zehn Grenzfälle aufzuteilen, die er in ebenso vielen Kapiteln beschreibt.



Mit diesem ungewöhnlichen Ansatz widmet er sich Themen wie dem städtebaulichen Zustand und der jahrhundertelangen Zuwanderung im Gemeindegebiet. Er beschreibt das Wirken des Architekten, die Beseitigung der Kriegsschäden am Bau nach 1945 und

die Jahre später notwendige Asbestsanierung. Anhand vieler Beispiele werden Wohn-, Arbeits- und soziale Situation sowohl in der dicht bevölkerten Luisenstadt als auch im Kreuzberg der Kahlschlagsanierung und Hausbesetzungen geschildert. Der Autor untersucht die Haltung der Gemeindeglieder in der NS-Zeit und den mühsamen, späten Aufarbeitungsprozess des Zwangsarbeiter-Einsatzes auch auf den in Neukölln liegenden Thomas-Friedhöfen. Im längsten Kapitel berichtet er vom Leben an und mit der Mauer – allerdings überwiegend von der Kreuzberger Seite aus. Im letzten versucht er einen Ausblick in die Zukunft der Gemeinde.

Unterstützt von zahlreichen Fotografien prä-

sentiert Jodock viele interessante Details, kämpft aber immer wieder mit der Fülle des Materials und folgt an einigen Stellen Assoziationsketten, die nicht unbedingt nachvollziehbar sind. So beschreibt er auf gut vier Seiten das Wirken eines schon neun Jahre vor der Einweihung von St. Thomas verstorbenen Missionars, bei dem es keinen direkten Bezug zur Gemeinde gibt.

Das Material ist im Wesentlichen chronologisch geordnet. Es gibt aber immer wieder Zeitsprünge, die das Erfassen des historischen Verlaufs erschweren. Auch die vom Autor ermittelten Grenzfälle wirken in etlichen Bereichen etwas weit hergeholt und tragen nicht unbedingt zum besseren Verständnis bei. Gerne

hätte ich mehr erfahren über die immerhin 40% des Gemeindegebiets, die im Bezirk Mitte und damit seit der Nachkriegszeit in Ost-Berlin lagen – gerade über die Zeit von 1961 bis 1989.

Trotzdem habe ich das Buch wegen der vielen detailreichen Schilderungen gerne gelesen, zumal es in Text und Bild sorgfältig gestaltet ist. Ich werde es auch als Nachschlagewerk nutzen – dabei helfen die im Inhaltsverzeichnis zu Beginn des Werkes angeführten Unterkapitel und das ausführliche Register im Anhang.

Jodock: Kirche auf der Grenze – Die St.-Thomas-Kirche in über 150 Jahren Berliner Geschichte, Kunstverlag Josef Fink, Allgäu 2021, ISBN 978-3-95976-283-0, 288 Seiten, 265 Abb., 20 Euro.

Ein Meister der Tasten und Netze

Eberhard Baschien ist tot / ein Nachruf von *Jascha Pampusch*

Eberhard Baschien war ein Tausendsassa der Berliner Underground-Musikszene, über Jahrzehnte. Ein klassisch ausgebildeter Pianist, technisch versierter Keyboarder und hervorragender Musikpädagoge.

Und dabei war er kein Mensch, der sich in den Vordergrund stellte oder den Eitelkeiten seiner Zunft frönte. Wenn das Geflecht seiner diversen Musikprojekte, seiner Bands und seines Lebens ein Spinnennetz wäre, dann war Eberhard die Spinne, die dieses Netz spann, zusammenhielt und dafür sorgte, dass ein jeder sich mit ihm in der Musik mitgetragen und musikalisch aufgehoben fühlte.

Zu Hause in seiner WG oder im Proberaum hörte

man manchmal nur den klappernden Anschlag der Tasten und einen Hauch seiner Musik, die einen erahnen ließ, was er gerade spielte. Eine neue Komposition viel-



EBERHARD BASCHIEN (1961–2021)
Foto: GET STONED

leicht? Ein Stück, das er für seine Schüler im Wedding ausprobierte oder am nächsten Tag mit einer Band proben wollte? Ab und zu besuchte ihn eine dicke schwarze Spinne, Emma oder wie sie hieß, die sich von der Decke abseilte und bei seiner Arbeit zuschaute. Eberhard

begrüßte sie liebevoll und ließ sie zuschauen. In den nächsten Wochen wurde um sie herumgeputzt, um ihr und ihren Kindern in der WG ein Zuhause zu geben.

Eberhard war Musik durch und durch und lebte sie in reinster Form. Aber es ging nicht nur um Musik: Er rettete Spinnen, half, die tiefen Verflechtungen der Berliner Szene zu verstehen, war ein Meister des trockenen Humors und des menschlichen Existenzkampfes, stand bei Beziehungsdramen hilfreich zur Seite – am liebsten mit Musik oder beim Weizen im Bermuda oder im Madonna. Er war nicht nur Musiklehrer und Keyboarder, sondern auch Lebensgleiter und Freund. Er fehlt uns sehr.

Kauf krasse Kreuzberg-Klamotten und unterstütze deine Kiezzeitung!



17. - 21. März 2021: Gratis Versand!

kiezundkneipe.de/shop

Hacke www.hackeundspitze.de
... gut gekleidet tanzen
Zossener Strasse 32 Mo.-Fr. 11-20, Sa. 11-18 Tel. 030 61626300

ZILLICH WEG-VERWALTUNG
Wiener Straße 7 • 10999 Berlin
Tel.: 030 - 365 31 45
www.hv-kreuzberg.de

nonne&zwerg
Täglich wechselnde Mittagsgerichte
Naturwein • Olivenöl • Bioprodukte • Catering
Montags bis Freitags ab 13:00 Uhr
Im März: Speisen zum Mitnehmen
Mo-Fr 10:00 – 21:00 | Sa 17:00 – 21:00
Mittenwalder Str. 13, 10961 Berlin | Tel. 50 56 91 25
nonneundzwerg.com | facebook.com/nonneundzwerg





Kissinski

Kissen Nachtwäsche Wohnaccessoires
 info@kissinski.com Gneisenastraße 61
 0175-6047466 Do+Fr 14-18h, Sa 11-14h u. nach VB

COACHING IN KREUZBERG

- MIT HUMOR UND VERSTAND
- FACE2FACE UND ONLINE



SEQUOYA

Karriereberatung und Organisationsentwicklung
 inspirieren | unterstützen | handeln

Cuvvyrstr. 19 | 10997 Berlin | 030 26 58 58 40
 kontakt@sequoya.de | www.sequoya.de
 Finanzierung über AVGS durch die Arbeitsagentur möglich!

Bergmannstraße

endlich
 Fußgängerzone

Erzählen wir seit 2002.
 DS/0403/II

DIE LINKE.



Broschüre statt Ausstellung

Matthias Coers zeigt Werk zur Obdachlosigkeit

»Mitten drin draußen« ist der Titel einer Fotoausstellung des Berliner Filmemachers, Fotografen und Soziologen Matthias Coers, der mit seinen Bildern das Leben von Obdachlosen in Berlin dokumentiert hat. Die Ausstellung wurde zwar bereits 2018 präsentiert, inzwischen ist jedoch viel passiert und die Corona-Pandemie hat auch schlimme Auswirkungen auf Obdachlose.

Gerade jetzt wäre es eigentlich wichtig, mit dieser Ausstellung auf das Schicksal der Menschen ohne ein festes Dach über dem Kopf hinzuweisen. Aber die Pandemie macht das eben auch unmöglich.

Doch Coers und das Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung haben nun einen eleganten Ausweg gefunden. In einer 68 Seiten starken Broschüre werden nicht nur die Bilder der Ausstellung präsentiert, sondern auch noch aktuell um Porträts und Interviews ergänzt.

Sehr eindringlich ist das ausführliche Interview mit der Gründerin



CORONARATSCHLÄGE helfen Menschen ohne Obdach häufig wenig. Foto: Matthias Coers

der nach ihr benannten Stiftung Dr. Jenny De la Torre Castro. Die Ärztin berichtet von ihrer täglichen Arbeit mit Obdachlosen, die sich meist mangels Krankenversicherung nicht zum Arzt trauen. Nach ihrer Darstellung sind »durch Corona die ganzen Defizite noch auffälliger geworden«. Sie berichtet, dass am Anfang der Pandemie fast alle Institutionen für Obdachlose dichtgemacht hätten. So hätten sich viele förmlich verkrochen. Selbst nach der Wiedereröffnung der Einrichtungen seien viele

aus Angst vor Ansteckung ferngeblieben.

Matthias Coers lässt auch von Obdachlosigkeit Betroffene in der Broschüre zu Wort kommen, verleiht denen eine Stimme, die sonst keine haben, gerade in der Zeit der Pandemie, in der den Menschen geraten wird, zu Hause zu bleiben. Doch zu Hause bleiben kann nur der, der eines hat, lautet ein Graffiti, das Coers fotografiert hat.

Die Broschüre kann über das Bildungswerk kostenlos bestellt werden. psk



AGAPLESION
 BETHANIEN HAUS BETHESDA

ZUHAUSE IN CHRISTLICHER GEBORGENHEIT

Vollstationäre Pflege

- Vier Wohnbereiche, davon ein Wohnbereich speziell für Menschen mit Demenz (zertifiziert)
- Pflegeoase für schwerstpflegebedürftige Menschen mit Demenz
- Senioren-Wohngemeinschaft

Seniorenwohnungen

- Ein- und Zwei-Zimmer-Apartments mit Balkon

Tabea Tagespflege, Mo – Fr 8 bis 16 Uhr

- Tagsüber professionelle Betreuung und Pflege
- Fahrdienst von zu Hause & zurück
- Kostenfreier Probetag

www.bethanien-diakonie.de



AKTUELLES

Online-Vorträge der Angehörigen-Akademie:

„Achtsamkeit & Selbstfürsorge“
 10.03.2021, 18:00–19:30 Uhr

„Humor in der Pflege“
 10.03.2021, 18:00–19:30 Uhr

„Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Patientenverfügung“
 17.03.2021, 18:00–19:30 Uhr

„Kommunikation mit dementen Menschen“
 18.03.2021, 18:00–19:30 Uhr

„Bewältigung von scheinbar unlösbaren Problemen“
 24.03.2021, 18:00–19:30 Uhr

Kostenlos! Anmeldung unter:
<https://angehoerigen-akademie.edudip.com/>

Dieffenbachstr. 40
 10967 Berlin

Hatun-Sürücü-Preis für Willma-Projekt

Das Eritreische Frauencafé bietet seit 2018 Hilfe zur Selbsthilfe

Der 2. Preis des Hatun-Sürücü-Preises ging in diesem Jahr an das Eritreische Frauencafé, das von den Kolleginnen Grit Langbehn und Sally Pegesa der Freiwilligen-Agentur Willma regelmäßig einmal wöchentlich organisiert und begleitet wird.

Wir freuen uns sehr über diese besondere Auszeichnung! Der Hatun-Sürücü-Preis wird jährlich von der Fraktion der Berliner Grünen verliehen. Mit dem Preis wird an Hatun Sürücü erinnert, die sich als junge Mutter aus einer Zwangshe befreit hatte und gegen alle Widerstände ein selbstbestimmtes Leben führte. Am 7. Februar 2005, kurz vor Abschluss ihrer Gesellinnenprüfung zur Elektroinstallateurin, wurde sie von einem ihrer Brüder auf offener Straße erschossen.

Im Text zur Verleihung des Preises am 29. Januar 2021 heißt es unter anderem:

»Hilfe zur Selbsthilfe und Stärkung der Community der Eritreischen

Frauen. Zwei Mitarbeiterinnen der Freiwilligenagentur Friedrichshain-Kreuzberg, die durch die Organisation von Patenschaften zwischen Freiwilligen und Geflüchteten Kontakt zu vielen Eritreerinnen hatten, haben dieses Projekt 2018 initiiert. Sie nahmen wahr, wie groß der Bedarf an Unterstützung in der Community der Eritreerinnen ist und wie wenig anschlussfähige Strukturen und Angebote für diese Community bisher in Berlin vorhanden sind. Durch das überwiegend ehrenamtliche Engagement der beiden Frauen entstand das Eritreische Frauencafé. Jeden Mittwoch treffen sich die Frauen, tauschen sich aus, lernen Deutsch und sprechen über die Themen und Anliegen, die sie bewegen und über die sie mehr erfahren möchten.

Von der Struktur unseres Bildungssystems und Erziehungsfragen, über die Wohnungssuche und Gesundheitsversorgung bis zu Stadtausflügen



DIE ORGANISATORINNEN und Teilnehmerinnen des Eritreischen Frauencafés freuen sich über die Auszeichnung ihres Projekts.

Foto: nhu

und Museumsbesuchen erschließt sich die Gruppe gemeinsam neue Kenntnisse und Zugänge zu unserer Gesellschaft. Schrittweise erwerben

die Eritreerinnen mehr Selbstbewusstsein und eine größere Handlungsfähigkeit auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben.« nhu



Christa Bartel stellt im NHU aus

»Am Anfang ist alles offen, alles ist möglich. Im Prozess des Gestaltens lasse ich mich inspirieren von Farben, Formen und Material. Meine Eindrücke, Erinnerungen und Erlebnisse mit Mensch und Natur finden, mehr oder minder bewusst, Ausdruck in meinen Bildern und Skulpturen.

Mein Leben ist so bunt wie eine Patchworkdecke und bildet dabei die unerschöpfliche Quelle meines Gestaltens. Berufliche Praxis in Industrie, Handwerk, Schule, Selbsthilfe, Krisenberatung und Gesundheitsprävention sorgen für einen reichen und vielfältigen Erfahrungsschatz sowie handwerkliche Fertigkeiten.«

So beschreibt die Künstlerin Christa Bartel sich und ihre Arbeit. Vom 17. März bis 27. April sind ihre Bilder und Plastiken jeweils Montag bis Freitag von 10 bis 17 Uhr zu sehen. nhu

Künstliche Intelligenz im Mehrgenerationenhaus

Projekt zur Schulung älterer Menschen im Umgang mit KI-Technologien

Kann Künstliche Intelligenz zur Lebensqualität beitragen und wenn ja, in welcher Weise? Dieser Frage geht das Mehrgenerationenhaus Gneisenaustraße (MGH) gemeinsam mit der BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. und weiteren 15 lo-

kalen Partnern im Rahmen des Projekts »Digitale Souveränität älterer Menschen mit KI-Technologien fördern« nach.

Ziel ist es, ältere Menschen im Umgang mit KI-Technologien zu schulen und dabei Chancen und Risiken gleichermaßen zu beleuchten. Die Nutzerinnen und Nutzer

werden so in die Lage versetzt souverän zu entscheiden, ob und wie sie solche Technologien für ihren Alltag einsetzen wollen.

In Berlin wurde das MGH als lokaler Partner ausgewählt, da hier bereits zahlreiche Erfahrungen in der digitalen Bildung älterer Menschen gesammelt wurden.

Das MGH erhält KI-basierte Technologien wie Sprachassistenten, smarte Haushaltsgeräte und andere Geräte. Außerdem werden Multiplikatoren vor Ort zu Chancen und Risiken von Künstlicher Intelligenz geschult und darauf vorbereitet, ihr Wissen sowie ihre Anwendungs-

kompetenzen an Ältere weiterzugeben.

Wenn Sie Interesse haben, mitmachen wollen und mehr über geplante Veranstaltungen erfahren möchten, melden Sie sich bitte bei Tim Ünsal, Tel: 030 / 285 084 42, t.uensal@nachbarschaftshaus.de. mgh-gneisenau.de/kuenstliche-intelligenz

CREATIVE FOR YOU!

KOMAG
BERLIN
BRANDENBURG

PRINT & DESIGN
(030) 61 69 68-0
info@komag.de

Quarantänecharts

Die Top 10 der häuslichen Selbstgespräche

- 1** Vom Flockdown zum Sonnenbad
(10)Extremes Wetter im Februar
- 2** (-) Horrorhelikopter über den Seen
Polizei verjagt Eisgänger
- 3** (-) Bayern bleibt am Boden
Keine Extrawurst für Fußballer
- 4** (1) Und wieder kein Impeachment
GOP lässt Trump davonkommen
- 5** (-) Die Wahrheitsdrogen-App
Clubhouse löst die Zunge
- 6** (-) Häusle-Bauer in Panik
Wollen Grüne Einfamilienhäuser verbieten?
- 7** (-) Mittelstand der CDU für Zwangsheirat
ARD und ZDF sollen fusionieren
- 8** (-) Sonne, Strand und Spritze
Impftourismus soll zum Renner werden
- 9** (-) Die Rückkehr der Generäle
In Myanmar putscht das Militär
- 10** (-) Abschied von Françoise Cactus
Kreuzberger Musikerin stirbt mit 57 Jahren

Von Schlitten, Sonne und Spritzen

Februar – ein Monat der Extreme

Kaum hatte man sich wieder an einen echten Winter mit Schnee und Eis gewöhnt, strömten die Massen in die Parks zum Schlittensfahren – um sich eine Woche später am gleichen Hang zum Sonnenbaden zu treffen.

Zwischendurch hatte die Polizei viel zu tun. Sie scheuchte unvorsichtige Eisspaziergänger per Hubschraubertiefflug von dem brüchigen Untergrund.

Einen Horror erlebte der FC Bayern laut seinem Boss Karl-Heinz Rummenigge auch in Berlin. Wegen des Nachtflugverbots musste der FC Glorreich am Boden bleiben und witterte ein Brandenburger Komplott.

Von keinem Komplott gingen die meisten Senatoren der Republikanischen Partei aus. Die GOP hält Trump auch nach seinem Ausscheiden die Treue und verhinderte das Impeachment.

Clubhouse ist eine Art Quassel-App für Promis, die offenbar die Zunge löst. Durch sie weiß man, was Thüringens Ministerpräsident Ramelow von Merkel hält und wie gut er Candy Crush Saga spielen kann.

Die Grünen wollen angeblich Einfamilienhäuser verbieten. Ja, dort wo es eine dichte Wohnbebauung gibt. Was daran neu ist? Mal überlegen, wann in Kreuzberg das

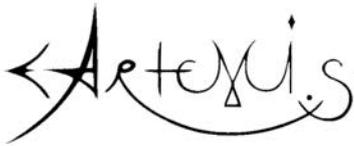
letzte Einfamilienhaus genehmigt wurde?

Die Mittelstandsvereinigung der CDU spielt Hochzeitsvermittler. ARD und ZDF sollen fusionieren und dann auf Unterhaltung und Sport verzichten. Tolle Schnapsidee.

Corona verhindert Urlaub. Das war bislang klar. Findige Unternehmer kommen gerade auf die Idee, Urlaub und Corona-Impfung miteinander zu verbinden. Das würde vielleicht AstraZeneca populärer machen.

Und sonst? In Myanmar, das war früher Burma, putschten wieder mal die Generäle.

Und die Kreuzberger Musikszene trauert um Françoise Cactus. psk



FRISEUR
694 44 84

FÜRBRINGERSTR.6 / U-BHF GNEISENAUSTRASSE
WWW.FRISEUR-ARTEMIS.DE

Kreuzberger Erfindungen

Der erste Computer – oder nicht?

Konrad Zuse baute in der Methfesselstraße die Zuse Z3

Oft wird Kreuzberg mit Kunst und Kultur in einem Atemzug genannt. Doch der Schaffensdrang der Kreuzbergerinnen und Kreuzberger beschränkt sich nicht auf die Kreativbranche. In der Reihe »Kreuzberger Erfindungen« erinnern wir an die Geistesblitze genialer Köpfe aus Kreuzberg.

»In den kriegszerstörten Häusern Methfesselstraße 10 und 7 entwickelte und baute Konrad Zuse von 1936 bis 1944 die programmgesteuerten Rechenanlagen Z1 bis Z4. 1941 ging der Rechner Z3 als erster funktionsfähiger Computer der Welt in Betrieb« – so steht es auf der Gedenktafel an eben jenem Ort. Ist also der Computer in Kreuzberg erfunden worden?

Viele Amerikaner sehen das anders und halten den »Electronic Numerical Integrator and Computer« (ENIAC), der vor ziemlich genau 75 Jahren, also knapp drei Jahre später, fertiggestellt wurde, für den ersten Computer der Welt. Tatsächlich ist das nicht (nur) Patriotismus, sondern auch Definitionssache: Der ENIAC funktionierte

mit Röhren, war also elektronisch, während Zuses Z3, ebenso wie die



ZUSE Z1. Foto: ComputerGeek (CC BY-SA 3.0)

Nachfolgerin Z4, »nur« elektrisch bzw. elektromechanisch war, weil Relais zum Einsatz kamen. Aber muss ein Computer elektronisch sein, um den Namen Computer zu verdienen?

Rein mechanisch sein sollte er jedenfalls nicht: Zuses erste Rechenmaschine, die Z1, die er bereits 1937 konstruierte, verhakte sich andauernd im Betrieb und war damit

praktisch unbenutzbar. Allerdings darf die Z1 für sich in Anspruch nehmen, das erste Rechenwerk mit binären Zahlen (das mit den Einsen und Nullen!) gewesen zu sein – im Gegensatz übrigens zum ENIAC.

Dass Zuse überhaupt dazu kam, in die Computererfindungsbranche einzusteigen, ist, wie es ein überlieferter Zitat nahelegt, wohl einerseits seiner Faulheit zum Selberrechnen zu verdanken, andererseits dem Lankwitzer Rechenmaschinenfabrikanten Kurt Pannke, der dem »netten jungen Ingenieur« 1500 Reichsmark gab, auch wenn er glaubte, dass es »auf dem Gebiet der Rechenmaschinen absolut nichts mehr zu erfinden« gäbe.

Während die Z4 kurz vor Kriegsende ins Süddeutsche gerettet werden konnte, wurden die Vorgänger schon 1943 bei Bombenangriffen zerstört. Im Technikmuseum stehen Nachbauten der Z1 und der Z3. rps

WOHNUNGSMARKT IM UMBRUCH

Mit uns blicken Sie in die richtige Richtung

Beratungszentrum: Südstern, Hasenheide 63
Infotelefon 030 - 226 260

BERLINER MIETERVEREIN
www.berliner-mieterverein.de

Liefer- und Abholservice
Bitte telefonisch vorbestellen

seit 1966

Restaurant Split

Blücherplatz 2 10961 Berlin
030 / 251 27 15
Warme Küche von 11.30 - 22 Uhr
www.restaurant-split-berlin.de

Wildes Kreuzberg: Grünspecht (Picus viridis)

Guck mal, wer da hämmert

Ein grüner Häuslebauer frisst am liebsten Ameisen

»Toktoktok.« Haben die Baumärkte denn schon wieder geöffnet? »Ratatatatata.« Ein Wanddurchbruch? Hier im Park? »Hihihihhi.« Wer lacht denn da so dreckig?

Es könnte sich um einen Specht handeln. Und wenn dann auch noch ein mittelgroßer grüner Vogel mit rotem Scheitel und schwarzer Maske auf dem grünen Rasen herumhüpft und mit seinem langen Schnabel und seiner noch viel längeren Zunge Jagd auf Ameisen macht, dann haben wir es ganz offensichtlich mit einem Grünspecht zu tun.

Aufgrund dieser kulinarischen Präferenz hält sich der Grünspecht deutlich häufiger als seine etwas prominenteren Verwandten Bunt- und Schwarzspecht auf dem Boden auf. Charakteristisch ist sein Gesang, der an ein menschliches

Lachen erinnert. Aber natürlich trommelt er auch, wie alle Spechte, an morschen Stellen von Baumstämmen herum, allerdings seltener

Stelle herum. Ist das Holz zu hart, wird das Astloch erstmal wieder in Ruhe gelassen.

Das freut dann Zwischenmieter anderer Spezies – Hornissen, Fledermäuse, Meisen und andere Tiere beziehen gerne halbfertige Grünspechthöhlen, und nicht selten ist dann ein paar Jahre später das Holz hinreichend angefault, so dass die Spechte zurückkehren und die Höhle für ihre Zwecke fertig ausbauen.

Zwecks Nahrungssuche, sondern vor allem, um Nisthöhlen zu bauen. Der Höhlenbau wird als gleichberechtigtes Gemeinschaftsprojekt von Spechtin und Specht betrieben. Bei diesem womöglich beziehungsstärkenden Ritual konzentriert man sich nicht auf eine einzige Höhle, sondern hämmert mal an der einen und mal an der anderen morschen

Bäume mit nicht zu hartem Holz und Gras mit nicht zu wenigen Ameisen braucht so ein Grünspecht also zum Glückhsein. Drum findet man ihn bei uns in der Innenstadt vor allem in Parks und auf Friedhöfen. Beim nächsten Spaziergang also Ohren auf – irgendwo hämmert und kichert es bestimmt!



ZU GUT GETARNT: Specht auf Kreuzberger Friedhof (v.). Gestochen scharf: Stich aus Naumanns Naturgeschichte (l.). Foto: ag

Flipper für alle!

An- und Verkauf
Vermietung

★ 0170 777 7775 ★

PINBALLZ.DE

EL FREDO PIZZA **EL FREDO**
Friedrichstr. 14 | 10969 Berlin
TEL: 28 47 79 13 | FAX: 25 29 49 08 TÄGLICH LIEFERSERVICE

BESTER SCHUTZ FÜR SIE UND IHRE LIEBEN.

Gerne beraten wir Sie:
FILIALDIREKTION
FRANK PATZER & PETRA VON CHAMIER GBR
Baerwaldstraße 50
10961 Berlin
Telefon 030 21919980



ZURICH VERSICHERUNG. FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.



Telekommunikation

- Notebook Reparatur
- Handy An- und Verkauf
- Hard- und Software Verkauf
- Faxen, Scannen, Drucken, Kopieren
- Post Service

Mo-Fr 10-20, Sa 10-18
Friedrichstraße 14
Tel 030/25 29 48 29
www.pro-jex.de

Gitarrenunterricht

Flamenco, Klassik, Pop, Rock, Liedbegleitung – Konzert-, Western- und E-Gitarre, Soloscales, Harmoniezusammenhänge, mit und ohne Noten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene erteilt erfahrener Gitarrist mit viel Geduld und Humor (auch Hausbesuche möglich)
Stunde: 25,- Euro
Jacob David Pampuch
030-213 78 98
0171-638 94 54
jascha.pampuch@gmx.de

k a d o
schwarz & lecker
Das Lakritzgeschäft in der Graeferstraße 20. www.kado.de

Es stimmt ...
kla4-berlin.de

FORTSETZUNG FOLGT
UNTERSTÜTZE DEINE BERLINER PROGRAMMKINOS
STARTNEXT.COM/FORTSETZUNGFOLGT

CHEMISCHE REINIGUNG
Bergmannstraße 93
10961 Berlin, Tel. 6931581
Reinigung von Textilien, Leder, Daunentbetten, Teppichen

Ein Suchbild? Specht im Heuhaufen?

Du hast ja Recht, Leser, Wildlife Photographer of the Year werden wir damit nicht. Aber es ist ein Foto aus Kreuzberg!

Hmm. Soll ich mal meine Spiegelreflexkamera und das dicke Tele rauskramen und im Kiez auf Fotosafari gehen?

Na wenn du magst – das wäre ja super!

Welche Tiere fehlen euch denn noch?

Und wieder Antworten auf Fragen, die keiner gestellt hat

Alle, die hier wohnen und die wir noch nicht hatten.

Dann zieh ich gleich mal los und schaue, ob die Fledermäuse schon aus dem Winterschlaf erwacht sind.

Großartig. Du knipst, wir schreiben!

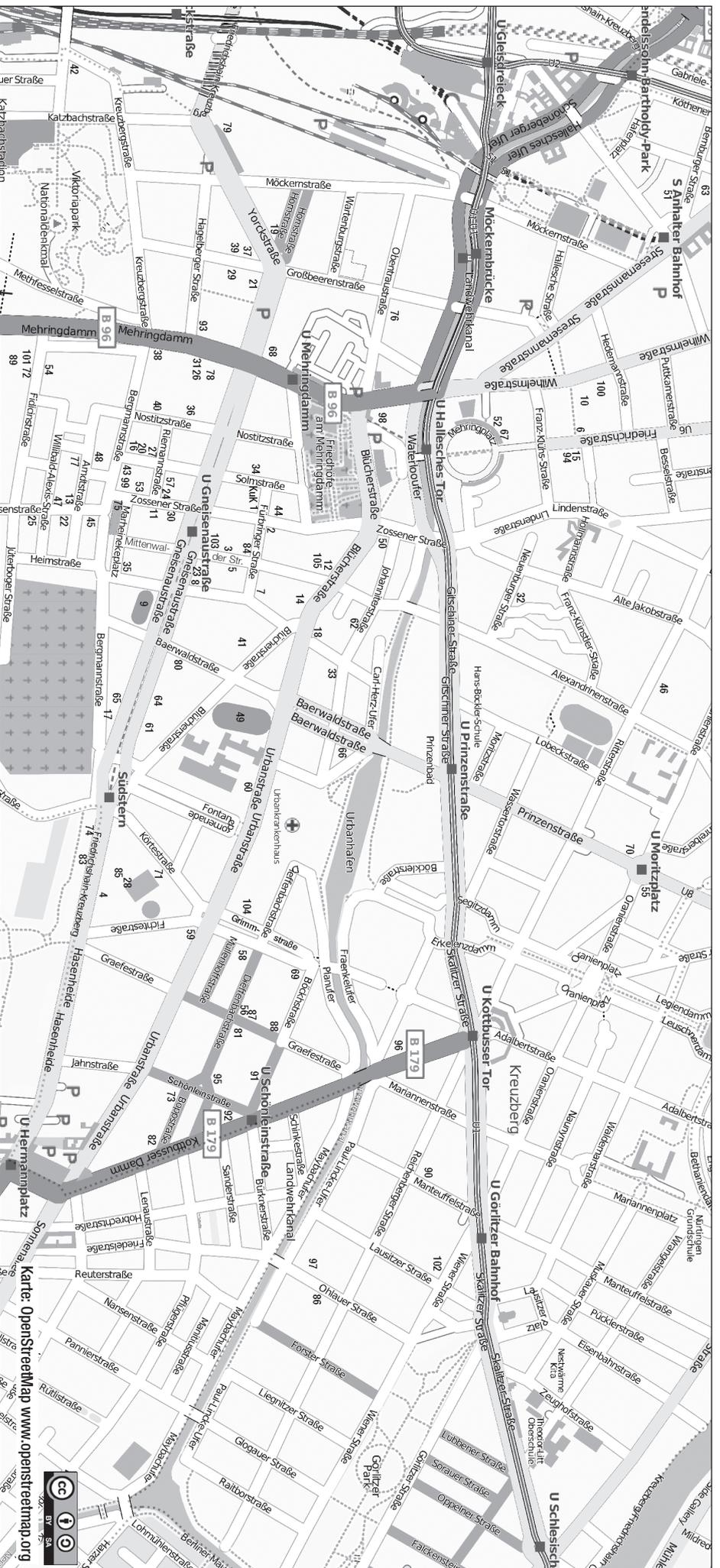
Wo soll ich die Bilder denn hinschicken?

Wie alles bitte an info@kiezundkneipe.de!

**Individuelle Beerdigungen,
Beratung, Begleitung in und um Berlin**

Kiez-Bestattungen

K.U. Mecklenburg || K-Salon || Bergmannstraße 54
mobil 01713259199 || www.kiez-bestattungen.de



- 1 - Artemis Friseur - Führlingerstr. 6
- 2 - Backhaus Liberta - Zossener Str. 47
- 3 - nonne & zwerg - Mittenwalder Str. 13
- 4 - Gasthaus Valentin - Hasenheide 49
- 5 - Die Wollust - Mittenwalder Str. 49
- 6 - Delhi 6 - Friedrichstr. 237
- 7 - unterRock - Führlingerstr. 20a
- 8 - backbord - Gneisenaust. 80
- 9 - Willi-Boos-Sportanlage - Gneisenaust. 36
- 10 - Ristorante Pizzeria Yasmin - Wilhelmstr. 15
- 11 - Großer Ufing - Zossener Str. 33
- 12 - Kebab36 - Blücherstraße 15
- 13 - ZEHA Schule - Friesenstr. 7
- 14 - Henkelsuben - Blücherstr. 19
- 15 - El Fredo - Friedrichstr. 14
- 16 - Undercover Media - Solmsstr. 24
- 17 - K-Salon - Bergmannstr. 54
- 18 - Café Logo - Blücherstr. 61
- 19 - Yorckschlüsschen - Yorckstr. 15
- 20 - Needles & Pins - Solmsstr. 31
- 21 - Yorcks BAR - Yorckstr. 82
- 22 - Bunter Südstern - Friesenstr. 21
- 23 - Silence Massagen - Gneisenaust. 81
- 24 - Docura - Zossener Str. 20
- 25 - In a Munde - Friesenstr. 10
- 26 - Berliner Genusswerk - Mehringdamm 57
- 27 - Molinari & Ko - Riemannstr. 13
- 28 - a compas Studio - Hasenheide 54
- 29 - Galander - Großbeerenstr. 54
- 30 - Hake & Spitze - Zossener Str. 32
- 31 - Café Sorotti-Höfe - Mehringdamm 57
- 32 - Flachbau - Neuenburger Str. 23a
- 33 - Atelier des Sehens - Wilmsstr. 2
- 34 - Berliner Lösungswege - Solmsstr. 12
- 35 - Passionskirche - Marheinekeplatz 1
- 36 - Limonadier - Nostitzstr. 12
- 37 - Schokolotchen - Großbeerenstr. 28d
- 38 - Destille - Mehringdamm 67
- 39 - Dodo - Großbeerenstr. 32
- 40 - Antonielos Gewicheria - Nostitzstr. 22
- 41 - House of Life - Blücherstr. 26b
- 42 - Kollo - Monumentenstr. 29
- 43 - Chemische Reinigung - Bergmannstr. 93
- 44 - Bilder-Buch-Laden - Zossener Str. 6
- 45 - Hammett - Friesenstr. 27
- 46 - Gras Grün - Ritterstr. 43
- 47 - Hair Affair - Friesenstr. 8
- 48 - Heidelberger Krug - Arndstr. 15
- 49 - Märkischer Sportclub e.V. - Gelbeist. 12
- 50 - Heilig-Kreuz-Kirche - Zossener Str. 65
- 51 - StadtKlasse - Bernburger Str. 35
- 52 - Uschi's Kneipe - Mehringplatz 13
- 53 - Just Jugling - Zossener Str. 24
- 54 - English Theatre / Theater Thikwa - Fidicin 40
- 55 - Mohr - Moritzplatz
- 56 - Kadé - Graefestr. 20
- 57 - Kunstgriff - Riemannstr. 10
- 58 - OfStoff - Grimmstr. 20
- 59 - Café Nova - Urbansr. 30
- 60 - taklos - Urbanstr. 21
- 61 - Kissinski - Gneisenaust. 61
- 62 - Hotel Johann - Johannienstr. 8
- 63 - Stadtmission - Bernburger Str. 3-5
- 64 - Anno 64 - Gneisenaust. 64
- 65 - Leliland - Gneisenaust. 52a
- 66 - Tierärzte Urbanhären - Baerwaldstr. 69
- 67 - Bäckerei A. & O. Ural - Mehringplatz 14
- 68 - BKA Theater - Mehringdamm 34
- 69 - Pinateria - Grimmstr. 27
- 70 - Buchhandlung Moritzplatz - Pinzenstr. 85
- 71 - Maison Blanche - Kriest. 15
- 72 - Pflegewohnhelm am Kreuzberg - Fidicin 2
- 73 - Pfätzstätt - Boppstr. 2
- 74 - Berliner Mieterverein - Hasenheide 63
- 75 - Pelloni - Marheinekehalle
- 76 - Zum goldenen Handwerk - Obertrautstr. 36
- 77 - Broken English - Arndstr. 29
- 78 - Kranich-Dojo - Mehringdamm 55
- 79 - Yorck Share - Yorckstr. 26
- 80 - Zürich Versicherung - Baerwaldstr. 50
- 81 - Jade Vital - Graefestr. 74
- 82 - Movimento - Kottbuser Damm 22
- 83 - Brauhaus Südstern - Hasenheide 69
- 84 - George Getränke - Mittenwalder Str. 12
- 85 - Spunrik - Hasenheide 54
- 86 - Leseglick - Ohlauer Str. 37
- 87 - Eva Blume - Graefestr. 16
- 88 - Mika - Graefestr. 11
- 89 - Archiv der Jugendkulturen - Fidicinstr. 3
- 90 - Bier-Kombinat - Mentefleistr. 53
- 91 - Tabea Tagespflege - Böckstr. 22/23
- 92 - Schlawinchen - Schönleinstr. 34
- 93 - Vanille & Manille - Hagelberger Str. 1
- 94 - Projex - Friedrichstr. 14
- 95 - Bethesda - Diefenbachstr. 40
- 96 - Roter Rabe - Kottbuser Str. 13
- 97 - Doctor Handy - Ohlauer Str. 46
- 98 - Restaurant Split - Blücherplatz 2
- 99 - Bergmann Curry - Bergmannstr. 88
- 100 - Haarboutique My Hair's - Wilhelmstr. 15
- 101 - Paaburg's WeinAusleidenschaft - Fidicin 3
- 102 - Spätzle Express - Wiener Str. 11
- 103 - Tulu's Welt - Mittenwalder Str. 16
- 104 - Buddhistisches Tor - Grimmstr. 11b-c
- 105 - KiezGarage24 - Mittenwalder Str. 4

Karte: OpenStreetMap www.openstreetmap.org